

Die Pfarrkirche von Reichenau

In der Mitte des Marktes erhebt sich die schöne Kirche mit ihrem hohen Turm als steinernes Denkmal, Gotteshaus und Haus der Christen. Sie steht auf einer Anhöhe und überragt so alle Häuser des Marktes um ein gutes Stück. Dem Wanderer entbietet sie die ersten Grüße des Ortes und bildet das Herzstück des Marktes.



Begeht man sich auf der ziemlich steilen Straße durch den Markt zum Gotteshaus hinauf und betritt die Kirche, so erblickt man einen zweischiffigen, geräumigen gotischen Raum. Der Bau bildet ein Rechteck, an das sich das Presbyterium anschließt, zu dem drei Steinstufen hinaufführen. Hier im Presbyterium befinden sich einige Anbauten, nämlich die Marien- oder Taufkapelle, und die viel ältere Sakristei.

Geschichte der Kirche

Die Pfarrkirche von Reichenau gehört gemäß der Geschichte zu den ältesten des Landes. In der Mitte des Rundbogens finden wir die Jahreszahl 1152. Wahrscheinlich wurde in dieser Zeit die kleine Taufkapelle, die an der Stelle der heutigen Kirche stand, erbaut. Reichenau war ursprünglich eine sehr kleine Pfarre. Gallneukirchen war die Mutterpfarre, und das dem hl. Johannes geweihte Kirchlein war die genannte Taufkapelle, über deren Bauzeit die Geschichte schweigt. Der hl.



Johannes der Täufer wurde zum Patron der Kirche bzw. der Kapelle gewählt. Dies dürfte einer alten Überlieferung nach seinen Grund haben, dass sich neben der Kirche ein Hospital zur Pflege der Reisenden ins Hl. Land befand und St. Johann der Täufer der besondere Patron von solchen Hospitälern war.



Verfolgen wir die Geschichte weiter, so begegnen wir folgenden Daten:

1310 wurde Kirchweih gefeiert, die Pfarre wurde selbstständig. Die Kirche wird urkundlich in einem Stiftbrief erwähnt: Georg Marschalk stiftete eine tägliche Hl. Messe und widmete zu diesem Zweck 30 Zehente im Donautal (Bauernhöfe bei Steg, Dornach und St. Magdalena).

Als erster Pfarrer, dessen Namen wir kennen, wird Wolfgang Andre Hemmel um 1458 genannt.

Um 1504 stiftete wieder ein Herr von Marschalk drei Wochenämter - „gesungene Ämter“. Das dürfte ein Beweis dafür sein, dass auch schon ein Schulmeister da war. In einem Dokument der Pfarre werden auch die Untertanen des Pfarrers genannt, woraus übrigens zu ersehen ist, dass viele Häuser damals schon (1600) die gleichen Hausnamen hatten wie heute.

1632 war die Kirche so baufällig, dass die Herrschaft das „Bartuchgeld“ zu den Baukosten bewilligte. 1640 wurde sie teilweise umgebaut und erweitert.

Das Innere der Kirche

Die Kirche zeigt die für Österreich und Süddeutschland charakteristische Stilmischung: gotische Bauform und barocke Einrichtung. Der Hochaltar, ein barockes Meisterwerk aus 1731, stammt vom



Kunsttischler Franz Stadler aus Neufelden. Das große Hochaltarbild, eine ergreifende Darstellung der Enthauptung des hl. Johannes des Täufers, ist aus der Schule Altomonte. Die Statuen links und rechts stellen den hl. Maximilian und den hl. Valentin dar, Patrone der Diözese Passau. Aus dieser Zeit stammen auch die zwei Seitenaltäre, die sich rechts und links vor dem Eingang des Presbyteriums befinden. Den Frauenaltar ließ der starhembergi-



sche Pfleger Griesmüller 1673 errichten. Beim Eingang ins Presbyterium auf der Epistelseite befand sich die Kanzel, die um 1770 umgebaut und mit einem schönen Schalldeckel, auf dem die beiden Gesetzestafeln angebracht waren, versehen wurde. In der Mitte des Presbyteriums ist eine verschlossene Gruft, in der vier Marschalke begraben sind. Sie dürften im 15. Jhdt. gestorben sein.

Vor dem Hochaltar befand sich das Kommuniongitter aus Granit. Einige Säulen davon wurden an der Verbindungsstiege zwischen den beiden Friedhofsteilen verwendet. Sehr schön sind die Rokokoaltarleuchter, die Kreuzigungs-Gruppe im Altar-Raum rechts



und die Madonnen-Statue in der Kapelle. Der Altar-Aufbau in der Wochentags-Kapelle (erbaut 1748) wurde 1983 errichtet. Den dortigen Tabernakel und Gabentisch spendete 1999 ein Reichenauer Bürger. Der Kreuzweg ist dem Barock nachempfunden.

Volksaltar, Session und Ambo wurden 1977 stilgerecht dem Altarraum eingefügt. Zwei neue, barocke Statuen an der Chorbrüstung wurden am 13.11.1983 von Bischof DDR. Franz Sal. Zauner eingeweiht. Die Baugeschichte der Kirche meldet für 1887 den Umbau der hölzernen Empore, die auch eingewölbt und erweitert wurde. Die damaligen Umbauarbeiten entsprechen dem heutigen Zustand. Die Neuverglasung der Fenster erfolgte 1897 von der Firma Hüttl – Linz.

Pfarrer von Schömburg krönte sein 22-jähriges Wirken durch Anschaffung einer neuen Orgel, die aus einer Werkstatt in Ottensheim stammt. Am 17. Ok-



tober 1897 (Kirchweihfest) spielte der Erbauer Breinbauer zum ersten Mal auf dieser Orgel. Zuletzt wurde die Kirche 1988 innen renoviert.

Der Turm

Bis zum Jahr 1881 besaß die baulich imposante Pfarrkirche nur ein kleines Türmchen (Dachreiter). In diesem Jahr begann man einen soliden, stilgerechten Glockenturm zu errichten. Der Bau ging rasch vonstatten: man baute insgesamt 2 Jahre. Die Kosten von 12.277,- Gulden deckten Spenden der Pfarrbewohner und einiger Gönner von auswärts. In der Vorlaube finden wir eine Gedenktafel mit den wichtigen Daten der Baugeschichte des Turmes: „Erbaut zu Gottes Ehre und der Zierde der Kirche von freiwilligen Spenden der Pfarrbevölkerung durch Herrn Ferdinand von Schömburg.“ Am 10. Mai 1881 Grundsteinweihe, am 21. Juni 1883 Kreuzesweihe. In Freude über diesen von ihm gewünschten Bau hat der Bischof von Linz Franz Josef Rudigier diesen Turm am 13. November 1883 geweiht. Die Höhe des Turmes mitsamt dem Kreuz beträgt 50 Meter. Am 20. Dezember 1884 konnte die 15 Zentner schwere große Glocke, die der Bauer vom Wolfmaiergut gespendet hatte, in den neuen Turm gehängt werden.

Das Äußere der Kirche

Verlassen wir das Gotteshaus durch das Hauptportal, so kommen wir durch die Vorlaube, die um 1880 von einem Wohltäter aus Affenberg errichtet wurde, auf den schönen Vorplatz. Wir ahnen gar nicht mehr, dass hier ein Friedhof war. 1889 wurde die hohe Friedhofsmauer längs der Straße wegen Baufälligkeit abgebrochen, wieder erneuert und ein Vorplatz geschaffen. 1988 das alte, aus der Zeit um 1700 stammende Granitpflaster aus der Kirche entfernt und ein Teil davon am Kirchenplatz verlegt. 1983 wurde die Kirche einer Außenrenovierung unterzogen. Der Dachstuhl wurde mit 32.000 Biberschwanzziegeln gedeckt und der Außen-

putz stilgerecht erneuert. Dabei kam beim Sakristeieingang ein gotisches Fresko zum Vorschein. Es dürfte um ca. 1500 entstanden sein und zeigt eine Darstellung des Jüngsten Gerichtes.

Unterhalb der alten Sakristei befindet sich die „Beinkammer“. Das Kriegerdenkmal in der jetzigen Form wurde 1986 eingeweiht. Der Friedhof wurde 1852 auf die rückwärtige Seite der Kirche verlegt und mit einer provisorischen Umzäunung umgeben. Erst 1913



wurde der Friedhof nach Norden erweitert, das alte Totengräberhaus abgerissen und ein Leichenhaus sowie eine der heiligen Stätte entsprechende Granitmauerumrahmung geschaffen. 1979 wurde der Friedhof neuerlich in nördlicher Richtung erweitert. 1994 wurde durch die alte Leichenhalle ein Stiegenabgang geschaffen und so eine schöne Verbindung zwischen altem und neuem Friedhof hergestellt.

Schlicht ist unser Gotteshaus und doch voller Eleganz, groß und einladend, jedem Sturm trotzend und stets zum Himmelweisend. Erinnernd an unser ewiges Ziel.

Fotos: J. Loschka, Dr. R. Höfner

Text: J. Thumfart; Quellennachweis: Pfarrchronik, Pfarrmatriken, Kirchenrechnungen

Herausgeber: Pfarre Reichenau, Marktplatz 1, 4204 Reichenau

Gestaltung & Druck: Druckerei Bad Leonfelden



Pfarrkirche Reichenau i. M.